

Hamburg, 24. März 2024

Michelgruß zum 6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag (Palmarum)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14b. 15).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Hosianna dem Sohn Davids!

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.

Matthäus 21, 9

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.
Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,
und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen
und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen.
Gott, deine Hilfe schütze mich!

Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich;
wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit.

Psalm 69, 2-3a. 21b-22. 30; 17

Hosianna dem Sohn Davids!

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.

Matthäus 21, 9

Lied: EG 91, 1-4 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
uns zu erlösen.

2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
an unsrer Statt gemartert und zerschlagen,
die Sünde tragen:

3. welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
den Fluch der Sünde.

4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken
am Kreuz erblicken.

Predigttext: Philipper 2, 5-11

5 Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

in der Vorstellung vieler Menschen in unserer Gesellschaft hat Demut eine Chance höchstens noch im Zusammenhang mit frommem, sich unterordnendem Glauben; als karrierefördernd gilt sie jedenfalls nicht. Influencer im Internet leben von ihrer Prominenz und der möglichst hohen Anzahl von „Followern“, die ihr Selbstbewusstsein und nicht selten auch das Maß ihres Selbstwertes bestimmen. Dafür müssen sie durch ihr möglichst spektakuläres Auftreten immer wieder alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen, um oben mitspielen zu können. Demut passt da nicht.

Doch gibt es auch die andere Seite: Erfolgreiche Menschen, bei denen Demut und fester Wille aufeinandertreffen, auch wenn das paradox klingt, eben weil landläufig Demut auch damit verbunden wird, seinen eigenen Willen zurückzunehmen. Demut und fester Wille gebären manchmal eine ganz eigene Form von Ehrgeiz, nur gilt er nicht in erster Linie der eigenen Person, sondern dem Wohl derer, die ihr anvertraut sind, beruflich und im persönlichen Leben.

Wenn bei dem, was ich sage, kluge Wissenschaftler vor allem erfolgreiche Unternehmer im Blick haben, passt diese Beschreibung auch hervorragend zu dem, was in dem urchristlichen Hymnus, den der Apostel Paulus in seinem Brief nach Philippi aufgenommen hat, auf die Haltung und das Selbstverständnis Jesu: Demut und fester Wille im Blick auf seine Mission.

In seiner Demut beugt er sich tief und wird er selbst tief gebeugt, gerade weil er von Ewigkeit her in göttlicher Gestalt war und sich dieses Privilegs entäußerte, wie Paulus schreibt. Eine sonderbar fremde Formulierung, „Entäußern“: damit wird eigentlich Unsagbares und Unerhörtes umschrieben: Gott wird Mensch, ohne seine Gottheit abzulegen, aber auch ohne die Unnahbarkeit, Allmacht und Unsterblichkeit Gottes wie einen Panzer gegen die Schwächen des Menschseins zu fordern. Das ist Demut, in deren Folge für Jesus die totale Erniedrigung steht: Leiden und Tod dessen, der nicht hätte leiden und sterben müssen – der nach der Vorstellung, die die Griechen und Römer damals von ihren Göttern hatten, noch nicht einmal hätte leiden können und erst recht nicht dürfen, um ein wirklicher Gott zu sein.

Doch Christus demonstriert mit seinem Leben bis zum Tod am Kreuz auch die andere Seite, die unermüdliche Widerstandskraft gegen das Böse und Lieblose, gegen Hass und Gleichgültigkeit und den Einsatz, mit dem er seine Mission angeht und bis zu Ende führt – durch das unzerstörbare Vertrauen in Gott, der ihn aus dem Tod zur Herrschaft über die ganze Welt erweckt und erhöht hat.

Diese Haltung Jesu soll vorbildhaft sein für das Leben der Christen, ermahnt Paulus in seinem Brief, nicht nur in Philippi damals, sondern zu jeder Zeit und an jedem Ort: „Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht“.

Was dann folgt, ist keine Aufzählung von Lehrsätzen und ethischen Forderungen, sondern ein hymnisch formuliertes Christusbekenntnis, das den zugleich demütigen und bis zuletzt auf sein Werk konzentrierten Christus preist – auch und gerade in seiner Erniedrigung. Darum hat er von Gott höchste Ehre erfahren und darum gebührt ihm allein Verehrung durch jede Zunge und jedes Knie, das vor ihm sich beugt.

Philippi war eine sehr römisch geprägte griechische Stadt. Viele Ruhestandsoffiziere der römischen Armee hatten sich hier niedergelassen, so dass Paulus an eine mehrheitlich heidenchristliche Gemeinde schreibt, die mit den römischen Sitten und Gebräuchen und dem gängigen Karriereweg der gebildeten und privilegierten Kreise vertraut war.

Viele von denen, die sich damals in Philippi Christus angeschlossen hatten, werden darum den Christushymnus zunächst mit Verwunderung gehört haben und die vorangehende Ermahnung des Apostels vielleicht auch wie einen Befehl, ihr Karriereverständnis radikal zu ändern.

Denn simpel gesagt: Jesus geht in die falsche Richtung. Er beginnt „ganz oben“, und von dort geht alles nur bergab.

In Rom war es umgekehrt – in der Armee ebenso wie den höheren Kreisen. Der gebildete junge Mann aus feinem Hause betrat zu Beginn seines Karriereweges einen sogenannten *cursus honorum*, einen „Ehrenkurs“, das war eine sehr formelle Folge öffentlicher Ämter, die er durchlaufen musste, um aufzusteigen. Jede Station brachte größere Verantwortung mit sich, aber auch mehr Privilegien. Die Christen in Philippi kannten diesen *cursus honorum* nur zu gut, auch wenn sie vielleicht nicht der römischen Oberschicht entstammten. Denn überall in der damaligen Gesellschaft wurde dieses „Spiel“ der Hochgestellten kopiert, und in der Provinzstadt Philippi war man in manchem römischer als die Römer selbst.

Der Christushymnus aus dem Philipperbrief nimmt diesen Ehrenkurs und verkehrt ihn in sein Gegenteil. Statt die sprichwörtliche gesellschaftliche Leiter hinaufzusteigen, steigt Jesus auf ihr herab. Jemand hat darum in seinem Fall von einem „*cursus pudorum*“, einem „Kurs der Schande“ gesprochen.

Erniedrigung ist keine Tugend in der Welt, in der Paulus predigt. Erniedrigung ignoriert das Bemühen um Status, das der römischen Kultur wichtig war, und nicht nur ihr.

Erniedrigung aber bedeutet, das eigene Verhalten nicht mehr an sozialer Unterscheidbarkeit zu orientieren. Jesus ist zwar vorrangig für die Armen, Kranken und Elenden gekommen, aber sein Ruf zur Umkehr und sein Heils- und Erlösungswille gilt ausnahmslos allen Menschen.

Am Kreuz, der damals furchtbarsten und schändlichsten Art, hingerichtet zu werden, und für Menschen mit römischem Bürgerrecht sogar gesetzlich ausgeschlossen, weil sie aufgrund ihrer Staatszugehörigkeit zu edel für solche Form der Hinrichtung waren, am Kreuz auf Golgatha endet die Negativkarriere des Christus Jesus.

An Jesus selbst zeigt Paulus das Vorbild für ein christliches Leben in der Nachfolge, damals den karriereorientierten und statusbewussten Römern, die zu Christen geworden waren, zeitlos aber allen Christen. Legt das ab, werdet frei davon und öffnet euch einem so radikalen Gottesdienst, wie Jesus Christus in gelebt hat.

Und was habe ich davon? – mag mancher still gefragt haben und noch heute fragen, wenn wir in dieser Woche wieder das immer mehr in Frage gestellte Ereignis des Todes Christi am Kreuz in seiner Bedeutung für uns bedenken und feiern.

Die zweite Strophe hebt an: Erhöhung durch Gott. Karfreitag ist nicht das Ende eines fehlgeleiteten Israeliten, der sich in seiner Mission gründlich verrechnet hatte, sondern es ist eine wichtige Station im Menschsein dessen, der vor seiner Menschheit in göttlicher Gestalt war und den Gott im Abstieg und Leiden nicht verlassen, nicht verraten und nicht verworfen hat. Im Gegenteil: Gerade ihm, dem Demütigen mit dem festen Willen bis zuletzt hat Gott den ersten aller Namen gegeben, vor dem alle Knie sich beugen werden – spätestens in der kommenden Welt Gottes.

Ohne dass das Wort ausgesprochen wird, schwingt es in jedem Wort des Christushymnus' mit, was Christus Jesus motiviert hat, in Demut diesen Weg in die Erniedrigung zu gehen: Es ist Liebe, die Liebe zu seiner Schöpfung und die Liebe zu uns Menschen. Liebe ist für ihn mehr als ein Gefühl. Es ist sein Werk, sogar im Kreuz, um zuerst die Philipper, aber uns mit ihnen, zu ebensolcher Liebe zu drängen – nicht sein erlösendes Kreuz auf uns zu nehmen, sondern unser Kreuz und dabei auf ihn zu blicken in unserem Leiden, um aus seiner Erhöhung auch für uns Trost zu schöpfen.

Darum gilt es auch in der Karwoche, den Blick zu erheben bei allem Leiden und Sterben in dieser Welt – vorgestern in Moskau, aber auch in der Ukraine und in allen Kriegsgebieten, und ebenso bei einsamem Sterben um uns herum, damit wir nicht aus dem Blick verlieren, wo und wie dieses Drama wirklich endet – für Christus und für uns. Das ist und bleibt das Ziel unseres Glaubens und christlicher Hoffnung: „Darum hat ihn auch Gott erhöht“ – und uns mit ihm.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du demütiger Freund, du liebende Kraft, du ziehst ein in diese Welt mit deiner Liebe und deinem Trost.

Du kommst in unsere Not, in unsere Schuld, in unser Leid. Dein Weg führt zum Kreuz. Wir haben diesen Weg nicht gewollt, aber wir haben ihn dir bereitet. Vergib uns und lass uns nicht allein. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Zieh ein in unsere Welt. Du siehst die Gottferne, in der Menschen sich begegnen und befehlen. Du siehst die Schmerzen, die Angst, das Unrecht und Versagen und die Hoffnungslosigkeit so vieler. Wir bitten dich um Frieden für die Menschen im Heiligen Land und in der Ukraine. Frieden und Trost für die Opfer des Terroranschlags in Russland und für alle, deren Leben von den Mächtigen verachtet wird. Erbarme dich und lass uns nicht allein. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Zieh ein in unsere Herzen, in unsere Not, in unsere Schuld und unser Leid, damit wir nicht erdrückt werden von den Balken unseres Kreuzes, an dem wir schwer tragen. Wir bitten dich um

Gerechtigkeit, um hörende Herzen der Mächtigen, um Brot für die Hungernden, um Rettung der Verschleppten, um den Schutz deiner bedrohten Geschöpfe. Lass uns nicht allein. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Zieh ein in deine Kirche, dass sie teilhabe an deinem Sieg über den Tod, und stark werde um deinetwillen, Mut und Hoffnung in die Welt zu geben.

Du wurdest mit Jubel begrüßt, als du in Jerusalem einzogst. Du bist der Trost der ganzen Welt. Für die getauften Kinder bitten wir dich, dass sie dich lieben lernen und dir vertrauen in ihrem Leben und du sie mit deinem Segen auf allen Wegen begleitest. Wir bitten dich für die, die an dir und deiner Kirche verzweifeln, die verletzt und missbraucht wurden. Wir bitten dich für alle, die deinen Namen suchen und dich bekennen. Belebe sie durch deinen Geist. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich!

Du hast Lazarus aus dem Grab gerufen. Du bist das Leben. Wir bitten dich um deine liebende Nähe. Du kennst die Kranken, um die wir uns sorgen, und die Sterbenden, für die wir bitten. Nimm dich unserer Verstorbenen an und führe sie in dein Licht und deinen Frieden. Tröste die, die traurig sind über den Verlust eines geliebten Menschen. Lass uns nicht allein. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich.

Jesus, wir danken dir, dass du einziehst auf der Straße, die zu den Menschen führt. Komm mit deinem Reich, dass diese Erde neu werde und dein Friede sich ausbreite, und wir dich von Herzen jetzt und ewig preisen können, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst in alle Ewigkeit.

Michel-Segen März 2024:

Gottes Segen behüte und begleite dich
durch stürmische Tage und dunkle Nächte
hin zu sonnigen Momenten und seligen Träumen,
die dich spüren lassen:
Gott ist mit dir auf allen deinen Wegen.
Amen.